

Gutes und hierüber legt er in seinen *Gesta* in der Ich-Form Rechenschaft ab. Der von ihm durchgeführte Burgenbau erwuchs aus den Feindseligkeiten, denen er im Rahmen seines Wiederbeschaffungsprogrammes ausgesetzt war.

Vom Burgenbau kommt Markward aber dann auf die Befestigung Fuldas zu sprechen, die für den Wirtschaftskampf des Klosters nur sekundäre Bedeutung hatte, und auf die *restauratio monasterii*, die dafür überhaupt bedeutungslos war. Der Ausführlichkeit der Beschreibung nach waren sie Markward aber trotzdem von Wichtigkeit, so bescheiden sie sich beim Kloster auch ausmachen: Die Ausbesserung des schadhaften Bleidaches, die Errichtung eines Glockenturms und die Neufassung von Brunnen und Wasserleitung, die den Komfort der Wohnanlage verbessert. Nunmehr fließt das Wasser nicht mehr tröpfchenweise, sondern strömt reichlich, so daß die Mönche sich ausgiebig die Hände waschen können. Ein großes steinernes Becken wird installiert und das Abtshaus bekommt eine eigene Leitung.

Diese Erzählung ist der einzige Textabschnitt, der ganz und gar aus dem sonstigen Rahmen fällt. Daß er trotzdem Aufnahme fand, ist ein Beweis dafür, wieviel sich Markward auf diese Leistungen zugute hielt, wie sehr er gerade sie und nicht andere Zweige seines Wirkens als Abt für einen zusätzlichen Erweis seiner Rechtschaffenheit geeignet fand.

Aber auch für den Burgen- und Stadtmauerbau nennt Markward eine Begründung, die weit über deren äußerliche Schutzfunktion hinausgeht, wie wohl sie sie ausdrücklich einschließt. Die Anlagen wurden *propter deum et propter honorem loci et pro animarum atque corporum defensione*¹⁹⁶ errichtet. Markward nimmt also auch für reine Profanbauten eine Gottgefälligkeit in Anspruch. Für ihn hat Bautätigkeit schlechthin einen immateriellen, einen religiösen Wert. Aber Bauwerke dienen in seiner Vorstellung, die kaum eine völlig individualistische war, auch dazu, Ansehen und Ruhm eines Ortes zu erhöhen.

Mit Hilfe der aus Fulda erhalten gebliebenen Quellen läßt sich auch überleiten von der Einzel- zur Seriendarstellung äbtlicher Lebensläufe. In Fulda entstand im ersten Drittel des 10. Jahrhunderts ein Abtkatalog, der die Jahre 744–916 umspannt, bzw. zehn Äbte behandelt¹⁹⁷. In den knappen Persönlichkeitswürdigungen ist die Bautätigkeit grundsätzlich mit einbeschlossen, an der sich auch ein Stück klösterlicher Entwicklungsgeschichte able-

¹⁹⁶⁾ *Gesta Marcuardi*, S. 168.

¹⁹⁷⁾ *Catalogus abbatum Fuldensium 744–916*, ed. B o e h m e r (wie Anm. 195) S. 161–164.